

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S. 17. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Bauernfreund“

Hallesches Tageblatt. Bezugspreis 50 Pf. monatlich frei ins Haus...

Hallesche Neueste Nachrichten. Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Zetz...

Einladung zum Bezug des „General-Anzeiger“.

Der „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis“ ist mit seinen mehr als 42000 zahlenden Abonnenten die gelesenste und verbreitetste Zeitung in Halle a. S.

Ständig steigende Auflage!

Zum bevorstehenden Quartalswechsel erlauben wir uns hierdurch, zum Abonnent auf den „General-Anzeiger“ ganz ergebenst einzuladen. Der „General-Anzeiger“ ist eine absolut unparteiische Zeitung...

monatlich nur 50 Pfennige frei ins Haus;

mit Zustellung der „Halleschen Humoristischen Blätter“ monatlich 10 Pf. mehr.

Nach dem in diesen Tagen zu Ende gehenden hochspannenden Romane „Die Erben von Ravenstein“ gelangen in nächster Zeit folgende interessante feuilletons zum Abdruck:

Hans Joachim

Die schwarze Dame

Roman von Hedda v. Schmid.

Roman von Hans Wagenshuten.

Diese Romane sind in so fesselnder Weise geschrieben, daß unsere verehrten Lesefreunde in dauernder Spannung werden erhalten bleiben.

Der „General-Anzeiger“ ist das erfolgreichste Insertionsorgan der Stadt, da durchschnittlich in jedem Hause 3 Abonnenten!

Bestellungen auf den „General-Anzeiger“ werden von der Haupt-Expedition, gr. Mühlstraße 18, Eingang Dachröhre, sowie von sämtlichen Filialen und Lehrlingen jederzeit entgegengenommen...

Die Erben von Ravenstein.

Roman von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Magistrat ordnen.

Nein, die Gegenwart gewöhnte ihr nichts, die Zukunftsbilder der Mutter hatten sich bisher noch nicht verwirklicht, und so blieb für die junge Komtesse keine andere Meinung, als sich in das Reich der Träume zu flüchten...

Der Welt gegenüber mußte Gräfin Horned nach ihrer Äußerung die Unruhe sorgfältig verbergen, die sie jetzt befehlend heimlichste. Sie hatte sich in vertrauten Freundeskreisen nur dahin ausgesprochen, daß der Großvater sein ungeheures Vermögen in einer Bank niedergelegt habe und vorläufig der Depotleiter hierüber noch nicht gefunden worden sei.

Gräfin Horned lächelte es, wenn sich wirklich das Erbe des Großvaters nicht heben ließ, dann war sie vernichtet; in der alten uralten Weise wert zu leben, das ging über ihre Kräfte. Sie stimmte demnach mit dem Kommerzienrat völlig überein, daß der übrige Nachlaß des alten Herrn so gut wie wertlos sei.

Wahrscheinlich laudte jeder Brief seines Sohnes an die Gräfin, um ihr den Beweis zu liefern, wie sehr der brave Junger bemüht sei, das Dunkel zu lichten, das noch über dieser Sache schwebte.

Ichob ihre Heimreise von Woche zu Woche auf und bot immer wieder von neuem, ihr noch ein längeres Verweilen bei ihren Verwandten zu gestatten.

Gabriele und ich sind jetzt ein Herz und eine Seele, und je mehr ich sie kennen lerne, je lieber wird sie mir. Wie habe ich mich nach einer solchen Fremdbin geäuert! Ich kann mir gar nicht mehr das Leben ohne sie denken und ich gehe nur dann von ihr fort, wenn sie mitkommt, so lautete einer ihrer Briefe, und die Gräfin strich sich mühselig über die unruhige Stirn.

Die Gräfin hatte sich in der Nähe von Wilhelmshöhe eine kleine Villa gemietet, die große Entfernung von der Stadt brachte manche Unannehmlichkeiten, aber Hildegard liebte die Einsamkeit und die Stille, und ihrem Sohne hätte sie ohnehin keinen Wunsch verhegen können, abgesehen davon, daß diese Wahl der scharfen Rechnerin willkommen war; der Marktpreis stelte sich hier niedriger, und einen alku regen Verkehr mit seinen Bekannten, der mehr oder weniger seine Opfer forderte, hinderte die große Entfernung von den anderen.

Es war schon in der zweiten Hälfte des Januar, als man die beiden jungen Mädchen erwartete durfte. Die Gräfin hatte sich mit ihrem Sohne auf dem Bahnhofe eingefunden und wanderte in ihrer gewöhnlichen Weise an der Seite Hildegards in der Bahnhofshalle an und ab, während der letztere eine gewisse Unruhe kaum verbergen konnte. „Ich fahre mich doch sehr, daß Waldvine endlich wiederkommt“, begann er und schaute dabei nach dem Zuge aus, der noch immer nicht eintreffen wollte und der Berpattung haben mußte. „Sie hätte gar nicht so lange bleiben sollen“, sagte er hinzu. „Warum nicht?“ fragte die Mutter ein wenig verwundert. „Aus all ihren Briefen geht hervor, wie sehr man sie

Neueste Ereignisse.

Das Programm für die festlichen Veranstaltungen in Ostfriesland anlässlich des Besuches Kaiser Wilhelm's ist jetzt bekannt gegeben.

Wiederum liegt eine längere Berichtsliste aus Deutsch-Südwestafrika vor.

Von der in Schloß Hohenhausen bei Bonn am 18. März abgehaltene Garnisonen ergriffen worden.

In der Karntischen Landeshauptstadt bei der Wasserseite in Petersburg ist jetzt das Urteil gefällt worden.

Präsident Roosevelt befürwortete in einer Rede die Vermehrung der amerikanischen Flotte.

Nach der letzten Revue, die Kaiserin mit ihrer Suite abhielt, schmalt er seinen Esel ab und überließ ihn dem Ordonanzoffizier mit Worten, die dieser nicht wiederholen mochte.

Mehrausgabe für Ordn.

Halle, 20. März.

Der „Deutschen Post“ ging von einem Mitarbeiter nachfolgender Artikel, dem, wie das Blatt bemerkt, eine vorzügliche Information zu Grunde liegt, zu: „Der Staatsbankrott ist nicht gegenwärtig den Hauptgegenstand der Beratungen des preussischen Abgeordnetenvereins.“

Jar Begründung wird bemerkt, daß schon bisher der bewährte Fonds jedes Jahr überschritten werden mußte. Die hier gefällte beschließliche Weisung des Reichstages hat bereits den Laborem republikanischer Männer zugezogen, den Heiden des Parlamentes vor Königthronen vielfach Gelegenheit gegeben, in allen Tonarten lauthaler Eigen- und heiserer Gattre gegen die Einrichtung der Erben und Ewigkeiten überhand zu gewinnen.

„Ich habe ja mehr Erben als ich“, redete er mich an. „Sie sind auch danach“, erwiderte ich. „Glauben Sie mir“, sagte er, „die Erben, die Sie haben, machen mich begierig auf die, welche ich habe.“ „Ja, habe ich selber gefunden, — dennoch, bedauere ich, daß er nicht ganz unrecht hätte.“ Beständige Politiker verdienen nicht die Bezeichnung

dort verdröhnt hat. Der Kommerzienrat hat sich an Aufrufersamkeiten völlig erschöpft. Wie werden da einen sehr schmerzlichen Stand haben, wenn wir Gabriele das Gleiche erweihen wollen.“ „Das habe ich auch schon gedacht“, entgegnete die Mutter eifrig. „Es ist mir äußerst fatal, daß Du aus dem ruhigen Gleise kommen sollst und ich hätte eigentlich gar nicht zugeben müssen, daß Waldvine dort blieb, das habe ich schon oft bereut.“

„Ach, diese Zerrennung war ihr zu gönnen, denn für ein junges Mädchen ist der Aufenthalt an einem fremden Ort immer ein Verhängnis.“

Die Gräfin vermochte kaum einen Seufzer zu unterdrücken; wo es sich um die Tochter handelte, da sprach wohl ihr Verstand, aber selten ihr Herz, und ihr Verstand sagte ihr recht, daß sie damals einen Fehler begangen habe, den sie jetzt büßen werde. Der dadurch herbeigeführte Gegenstand Gabriele's war ihr sehr wenig erwünscht, und doch mußte sie sich jetzt den Zwang antun und ein irrendliches Gewicht machen, denn der Zug mußte schon in der Bahnhofshalle ein, und sie bemerkte schon von weitem, daß aus einem geöffneten Fenster ein Mädchenkopf sich herausbeugte — der Waldvine's, und jetzt, noch ehe der Zug hielt, rief ihr die Komtesse zu: „Mama, Hildegard, da unten!“ und sie streckte voll Zärtlichkeit ihnen beide Hände entgegen. Sie konnte kaum erwarten, daß der Bruder die Tür öffnete, dann eilte sie hinaus, um sich an der Brust der Mutter zu stützen, die von dem an ihrer Tochter ganz ungewohnten Sturm der Empfindungen durchaus nicht fortgerissen wurde, sondern mit ihrem süßen, leisen Tone vermehren sagte: „Wach' doch hier auf dem Bahnhofe keine Szene! Ach, Du zerdrückst mir ja total meine Epigone“, und sie suchte sich von der zärtlichen Umarmung ihrer Tochter so gleich zu befreien.

Waldvine ließ die Arme ganz erschrocken sinken, sie schloß sich wie mit eisernen Nägeln übergossen. In der langen Entfernung hatte sich in ihrem jungen Herzen ein Schlag der

auf die Erhaltung der Menschen, welche der Gründung von Orden und Ehrenzeichen eigentlich zugrunde liegt, ohne sie darum für untere bestehenden Bedürfnisse als gänzlich unzulänglich zu behandeln.

Kaiser Wilhelm I. hat in einem Briefwechsel mit seinem Vorgesetzten zu seiner lebenswichtigen vornehmsten Aufgabe seinen Gedanken über Orden zu einem bestimmten Umschlag zu erkennen gegeben. Er schrieb kurz nach dem deutsch-französischen Kriege an den Fürsten Bismarck, der Franzosen freier Vorgesetzter von Reichthum habe wieder einmal, „Bauwerkstätten“, d. h. er möchte gerne zu dem bevorstehenden Ordensfesten einen neuen oder höheren Orden geben. Da jedoch, so meinte der Kaiser, Kaiser weiter, seit der letzten Ordensverleihung an den Franzosen-Gesandten ein längerer Zeitraum verstrichen sei, und da er sehr beträchtliche Summen für die weltliche Aufrechterhaltung dieser Orden zu zahlen hat, so würde sich die weltliche Aufrechterhaltung dieser Orden nicht mehr so leicht bewerkstelligen lassen, wie es früher der Fall war, und er in diesen Fällen für Anlässe erachtet, die dem Kaiser durch die Welt der Vorgesetzten der Vorgesetzten glaubt er als weiser Mensch und denkender Menschenerfinder derselben Meinung tragen zu können. Es ist eine von überlegenem Genuß durchsetzte und doch das Wesen des Menschen erhaltende Regierung, welche dabei gutartige tritt. Demnach hat der Kaiser die Kaiserin, welche dabei gutartige tritt. Demnach hat der Kaiser die Kaiserin, welche dabei gutartige tritt.

jeder Vorgesetzter, der bei der Ankunft und Abfahrt die Vorgesetzten durchführt, ja wenn jeder Kammerdiener und Fußknecht, der zu Dienstleistungen herangezogen war, ein buntes Stücken oder Bündchen erhält, die nicht einmal nach persönlichen Tugenden und Befinden des Vorgesetzten ausgeteilt, sondern so groß dem bediensteten Hofe zur Verteilung überlassen werden, wenn gar für Geld und gute Worte jeder zeitlich und dergleichen Hof Hof Orden kaufen kann, welche und wobei ihm beliebt, dann sind solche Auszeichnungen als Ordenszeichen allerdings geeignet, es herabzuwürdigen in dem Urtheil aller Bediensteten und die Gegenseitigkeit dagegen zu verlieren.

Die Folgerungen hieraus ergreifen sich leicht. Es darf nicht so hingesehen werden, als ob im Staate und im Auslande ein wahres Bedenken mit Orden bezeugt werde. Man muß jedoch diese Worte zufrühen, die wir auf diejenige Höhe sittlicher Werte und Charakterstärke ansetzen, die notwendig ist, um diese Orden zu verdienen. In Anbetracht dieses Ziel müssen die Auszeichnungen des Ordenswesens möglichst beschränkt werden. Die Ordensverleihungen aus reiner Gunst ohne Verdienst müssen beschränkt und diejenigen aus berechtigter Anerkennung möglichst selten werden und auf diese Weise auch im Schatzungsrechte gehalten werden. Mit dem Fortwähren derselben sollte man daher umhelfen ein Ende machen. Ob nach diesen Gesichtspunkten eine erhebliche Verengung für das preussische Ordenswesen angeht, ist oder ob die dafür im Anspruch gebrachten Summe nicht für dringendere Ausgaben im Staatsbudget zu verwenden ist, diese Frage ist leicht zu beantworten. Der wichtigste unter diesen Gesichtspunkten sollte aber der volkswirtschaftliche bleiben, welcher lehren muß, daß nicht höhere Ordensmedaillen und Gürtelchen für den guten Bürger der Ansporn sein dürfen, anspornend für das Gemeinwohl zu wirken, sondern daß der Lohn der Vorgesetzten in dem Bewußtsein der vollbrachten Pflicht ruht. Erst dann wird man den Ordensauszeichnungen gegenüber dem Standpunkt einnehmen können, welchen der Prediger Salomonis allen Menschen gegenüber einnimmt: „vanitas vanitatum et omnia vanitas! (Weisheit der Gottesknecht! Alles ist eitel!)“

Politische Uebersicht.
Deutsches Reich.

*** Berlin, 19. März.** (Sonderdruck.) Der Kaiser unternahm am Sonnabend morgen den gewöhnlichen Spaziergang und hatte dann eine Konferenz mit dem Reichskanzler. Um 10 Uhr besichtigte der Kaiser in der Nähe der Gärten die Schloßpark-Anlagen und die Anlagen der Kaiserin, wobei er die Besichtigung des Gartens mit dem Reichskanzler, dem Reichsminister des Innern und dem Reichsminister der Finanzen besichtigte. Der Kaiser besichtigte den Saal des Kaiserpalastes und die Kaiserin besichtigte den Saal des Kaiserpalastes und die Kaiserin besichtigte den Saal des Kaiserpalastes.

Der Kaiser unternahm am Sonnabend morgen den gewöhnlichen Spaziergang und hatte dann eine Konferenz mit dem Reichskanzler. Um 10 Uhr besichtigte der Kaiser in der Nähe der Gärten die Schloßpark-Anlagen und die Anlagen der Kaiserin, wobei er die Besichtigung des Gartens mit dem Reichskanzler, dem Reichsminister des Innern und dem Reichsminister der Finanzen besichtigte. Der Kaiser besichtigte den Saal des Kaiserpalastes und die Kaiserin besichtigte den Saal des Kaiserpalastes.

Der Kaiser unternahm am Sonnabend morgen den gewöhnlichen Spaziergang und hatte dann eine Konferenz mit dem Reichskanzler. Um 10 Uhr besichtigte der Kaiser in der Nähe der Gärten die Schloßpark-Anlagen und die Anlagen der Kaiserin, wobei er die Besichtigung des Gartens mit dem Reichskanzler, dem Reichsminister des Innern und dem Reichsminister der Finanzen besichtigte. Der Kaiser besichtigte den Saal des Kaiserpalastes und die Kaiserin besichtigte den Saal des Kaiserpalastes.

Der Kaiser unternahm am Sonnabend morgen den gewöhnlichen Spaziergang und hatte dann eine Konferenz mit dem Reichskanzler. Um 10 Uhr besichtigte der Kaiser in der Nähe der Gärten die Schloßpark-Anlagen und die Anlagen der Kaiserin, wobei er die Besichtigung des Gartens mit dem Reichskanzler, dem Reichsminister des Innern und dem Reichsminister der Finanzen besichtigte. Der Kaiser besichtigte den Saal des Kaiserpalastes und die Kaiserin besichtigte den Saal des Kaiserpalastes.

und Kämpfen, wurde er 1863 Kanonikus und Hofprediger am Hof- und Kollegialst. St. Marien in München, und 1867 Hofprediger.

Der Kaiser unternahm am Sonnabend morgen den gewöhnlichen Spaziergang und hatte dann eine Konferenz mit dem Reichskanzler. Um 10 Uhr besichtigte der Kaiser in der Nähe der Gärten die Schloßpark-Anlagen und die Anlagen der Kaiserin, wobei er die Besichtigung des Gartens mit dem Reichskanzler, dem Reichsminister des Innern und dem Reichsminister der Finanzen besichtigte. Der Kaiser besichtigte den Saal des Kaiserpalastes und die Kaiserin besichtigte den Saal des Kaiserpalastes.

Der Kaiser unternahm am Sonnabend morgen den gewöhnlichen Spaziergang und hatte dann eine Konferenz mit dem Reichskanzler. Um 10 Uhr besichtigte der Kaiser in der Nähe der Gärten die Schloßpark-Anlagen und die Anlagen der Kaiserin, wobei er die Besichtigung des Gartens mit dem Reichskanzler, dem Reichsminister des Innern und dem Reichsminister der Finanzen besichtigte. Der Kaiser besichtigte den Saal des Kaiserpalastes und die Kaiserin besichtigte den Saal des Kaiserpalastes.

Der Kaiser unternahm am Sonnabend morgen den gewöhnlichen Spaziergang und hatte dann eine Konferenz mit dem Reichskanzler. Um 10 Uhr besichtigte der Kaiser in der Nähe der Gärten die Schloßpark-Anlagen und die Anlagen der Kaiserin, wobei er die Besichtigung des Gartens mit dem Reichskanzler, dem Reichsminister des Innern und dem Reichsminister der Finanzen besichtigte. Der Kaiser besichtigte den Saal des Kaiserpalastes und die Kaiserin besichtigte den Saal des Kaiserpalastes.

Der Kaiser unternahm am Sonnabend morgen den gewöhnlichen Spaziergang und hatte dann eine Konferenz mit dem Reichskanzler. Um 10 Uhr besichtigte der Kaiser in der Nähe der Gärten die Schloßpark-Anlagen und die Anlagen der Kaiserin, wobei er die Besichtigung des Gartens mit dem Reichskanzler, dem Reichsminister des Innern und dem Reichsminister der Finanzen besichtigte. Der Kaiser besichtigte den Saal des Kaiserpalastes und die Kaiserin besichtigte den Saal des Kaiserpalastes.

Der Kaiser unternahm am Sonnabend morgen den gewöhnlichen Spaziergang und hatte dann eine Konferenz mit dem Reichskanzler. Um 10 Uhr besichtigte der Kaiser in der Nähe der Gärten die Schloßpark-Anlagen und die Anlagen der Kaiserin, wobei er die Besichtigung des Gartens mit dem Reichskanzler, dem Reichsminister des Innern und dem Reichsminister der Finanzen besichtigte. Der Kaiser besichtigte den Saal des Kaiserpalastes und die Kaiserin besichtigte den Saal des Kaiserpalastes.

Gabriele sah in ihrem Neuenzeuge allerliebst aus, sie behagendes, dennoch ungewöhnliches Ansehen machte heute auf die Grafen einen recht vorteilhaften Eindruck, und durch ihre Anpruchslosigkeit gewann sie nach kurzer Zeit vollends die Gunst der Imiti so zurückhaltend alten Dame.

Das Töchterchen des Kommerzienrats hatte ja einen anderen Zustand des Lebens kennen gelernt, die Grafin wußte es; — Braumüller liebte eine gute Küche, er bewohnte eine prächtig eingerichtete Villa, Pferde und Wagen standen ihm zur Verfügung, und trotzdem zeigte sich Gabriele frei mit allem zufrieden. Sie fand ihr bei beiden ausgesattetes Zimmerchen reizend, die sichtlich fraglichen Wahlzeiten verzehrte sie mit sichtlichem Appetit, und was noch besonders den Befehl der Grafin fand, ihr junger Gast legte sie die weitesten Wege gegen zu Fuß zurück und verschmähte die kostspieligen Wagenfahrten, so oft sie ihr auch von Hildegard angeboten wurden.

In das einförmige Leben, das man hier geführt, kam jetzt ein wenig Bewegung, denn auch Waldmire war als eine völlig andere zurückgekehrt, ihr salziges Wesen, das benach an Apathie kreifte, war verschwunden, sie schien plötzlich ihre Jugendkräfte gefunden und endlich zu haben, daß sie erst 19 Jahre alt sei und sie deshalb auch das Recht habe wie ihre Altersgenossinnen lachend und sorglos in das Leben zu schauen.

Während ihres Aufenthaltes im Braumüller'schen Hause hatte die junge Komtesse Gelegenheit genug gehabt, das unigut, häßliche Verhältnis zu beobachten, das hier zwischen Vater und Tochter bestand. Der alte Herr mochte auf seine Sohn und besonders auf seine Nichte, Waldmire, noch so stolz sein, Waldmire entging es nicht, daß Gabriele sein Augepaar war und daß er auch die schwärmerische Liebe verdiente, die sein Töchterchen für ihn an den Tag legte.

Zwischen Vater und die gewundenen sind, küßlich miteinander zu wecheln, bleibt es selten im ruhigen Gleich; man müßt sich völlig ab oder lenkt allmählich sich näher kennen und verstehen. Auch Hildegard vermochte nicht lange die Zurückhaltung

Gabriele sah in ihrem Neuenzeuge allerliebst aus, sie behagendes, dennoch ungewöhnliches Ansehen machte heute auf die Grafen einen recht vorteilhaften Eindruck, und durch ihre Anpruchslosigkeit gewann sie nach kurzer Zeit vollends die Gunst der Imiti so zurückhaltend alten Dame.

Das Töchterchen des Kommerzienrats hatte ja einen anderen Zustand des Lebens kennen gelernt, die Grafin wußte es; — Braumüller liebte eine gute Küche, er bewohnte eine prächtig eingerichtete Villa, Pferde und Wagen standen ihm zur Verfügung, und trotzdem zeigte sich Gabriele frei mit allem zufrieden. Sie fand ihr bei beiden ausgesattetes Zimmerchen reizend, die sichtlich fraglichen Wahlzeiten verzehrte sie mit sichtlichem Appetit, und was noch besonders den Befehl der Grafin fand, ihr junger Gast legte sie die weitesten Wege gegen zu Fuß zurück und verschmähte die kostspieligen Wagenfahrten, so oft sie ihr auch von Hildegard angeboten wurden.

In das einförmige Leben, das man hier geführt, kam jetzt ein wenig Bewegung, denn auch Waldmire war als eine völlig andere zurückgekehrt, ihr salziges Wesen, das benach an Apathie kreifte, war verschwunden, sie schien plötzlich ihre Jugendkräfte gefunden und endlich zu haben, daß sie erst 19 Jahre alt sei und sie deshalb auch das Recht habe wie ihre Altersgenossinnen lachend und sorglos in das Leben zu schauen.

Während ihres Aufenthaltes im Braumüller'schen Hause hatte die junge Komtesse Gelegenheit genug gehabt, das unigut, häßliche Verhältnis zu beobachten, das hier zwischen Vater und Tochter bestand. Der alte Herr mochte auf seine Sohn und besonders auf seine Nichte, Waldmire, noch so stolz sein, Waldmire entging es nicht, daß Gabriele sein Augepaar war und daß er auch die schwärmerische Liebe verdiente, die sein Töchterchen für ihn an den Tag legte.

Zwischen Vater und die gewundenen sind, küßlich miteinander zu wecheln, bleibt es selten im ruhigen Gleich; man müßt sich völlig ab oder lenkt allmählich sich näher kennen und verstehen. Auch Hildegard vermochte nicht lange die Zurückhaltung

Gabriele sah in ihrem Neuenzeuge allerliebst aus, sie behagendes, dennoch ungewöhnliches Ansehen machte heute auf die Grafen einen recht vorteilhaften Eindruck, und durch ihre Anpruchslosigkeit gewann sie nach kurzer Zeit vollends die Gunst der Imiti so zurückhaltend alten Dame.

Das Töchterchen des Kommerzienrats hatte ja einen anderen Zustand des Lebens kennen gelernt, die Grafin wußte es; — Braumüller liebte eine gute Küche, er bewohnte eine prächtig eingerichtete Villa, Pferde und Wagen standen ihm zur Verfügung, und trotzdem zeigte sich Gabriele frei mit allem zufrieden. Sie fand ihr bei beiden ausgesattetes Zimmerchen reizend, die sichtlich fraglichen Wahlzeiten verzehrte sie mit sichtlichem Appetit, und was noch besonders den Befehl der Grafin fand, ihr junger Gast legte sie die weitesten Wege gegen zu Fuß zurück und verschmähte die kostspieligen Wagenfahrten, so oft sie ihr auch von Hildegard angeboten wurden.

In das einförmige Leben, das man hier geführt, kam jetzt ein wenig Bewegung, denn auch Waldmire war als eine völlig andere zurückgekehrt, ihr salziges Wesen, das benach an Apathie kreifte, war verschwunden, sie schien plötzlich ihre Jugendkräfte gefunden und endlich zu haben, daß sie erst 19 Jahre alt sei und sie deshalb auch das Recht habe wie ihre Altersgenossinnen lachend und sorglos in das Leben zu schauen.

Während ihres Aufenthaltes im Braumüller'schen Hause hatte die junge Komtesse Gelegenheit genug gehabt, das unigut, häßliche Verhältnis zu beobachten, das hier zwischen Vater und Tochter bestand. Der alte Herr mochte auf seine Sohn und besonders auf seine Nichte, Waldmire, noch so stolz sein, Waldmire entging es nicht, daß Gabriele sein Augepaar war und daß er auch die schwärmerische Liebe verdiente, die sein Töchterchen für ihn an den Tag legte.

Zwischen Vater und die gewundenen sind, küßlich miteinander zu wecheln, bleibt es selten im ruhigen Gleich; man müßt sich völlig ab oder lenkt allmählich sich näher kennen und verstehen. Auch Hildegard vermochte nicht lange die Zurückhaltung

Neu für Halle!

Einem geehrten Publikum von Halle a. S. mache ich die ergebene Mitteilung, dass ich ein

Mechanisches Teppich-Klopfwerk

errichtet und damit einem für hiesigen Platz schon längst empfundenen Mangel abgeholfen habe.

Die Vorzüge

dieses „Mechanischen Klopfwerkes“ sind:

Vollständige Beseitigung von Staub, Schmutz, Motten, Bakterien etc., durch den vorgesehenen Staubabzug wird eine absolute, also in **hygienischer Beziehung** tadellose Reinigung bewirkt, der **Teppich** wird vor **Verletzungen geschützt**, seine **Farben werden belebt**, und diese Behandlung ist unabhängig von der Witterung.

Welche Aufnahme diese Einrichtung in anderen Gross-Städten gefunden hat, beweist, dass das in Hamburg im Besitze der dortigen Tapezierer-Innung befindliche Klopfwerk in einem Jahre auf diesem Wege ca. 40000 Teppiche reinigte, auch ist dasselbe von der Hamburger Medizinalbehörde als **Wohlfahrts-Einrichtung** anerkannt.

Indem ich den geehrten Herrschaften die Benutzung meines Klopfwerkes angelegentlichst empfehle, zeichne

Hochachtungsvoll

K. Mauersberger,

Färberei u. chemische Reinigungs-Anstalt. • Mechanisches Teppich-Klopfwerk.

Fernruf 1248 u. 1252.

6 Filialen in Halle. Fabrik-Fernruf: Ammendorf Nr. 20.

Preislisten auf Wunsch. • Lieferzeit 1—2 Tage. • Abholung und Lieferung kostenfrei im Stadtgebiet.



Die unterzeichneten Möbeltransportfirmen sind dahin übereingekommen, wegen Erlangung von Umzugsaufträgen fortan nur noch

nach Aufforderung

die geehrten Herrschaften besuchen zu lassen, haben auch für sämtliche Umzüge einen Normaltarif aufgestellt, welcher in den Geschäftslokalen zur gefl. Einsicht ausliegt.

Halle a. S., im März 1905.

- Th. Domann, A. W. Haase, Fr. Jung, Hilmar Kaufmann,
- Otto Kästner & Co., C. H. Kretzschmar,
- Albert Lange, Wilh. Lippert, Gustav Reuter, Chr. Storz,
- Zühlmann & Lorenz.

Garten-

Ornamente,
als **Figuren, Vasen, Tiere, Säulen, Rabatten-Steine, Blumentöpfe** verzierte, **Kästen, Oeander-Kübel, Beetstecker, Springbrunnen** u. s. w.

als auch
Garten-Kies u. Garten-Sand, Grotten-Tuff-Steine

u. s. w.

halten am Lager und liefern bestens

Ed. Lincke & Ströfer,
Halle a. S.,
Hordorferstrasse 1.
Fernruf 93.

Brennabor

-Räder sind nur echt und unter Garantie wenn sie am Steuerrohr nebenstehend abgebildete Schutzmarke tragen.

Ausführliche Kataloge postfrei.

Alleinverkauf bei **H. Schöning**, Grosse Steinstrasse 69.

Confirmandenhüte C. G. Nicolai
moderner Façons in allen Preislagen Leipzigerstr. No. 13.

Noch größere Preisermäßigung für die Festzeit.

Das wirklich beste, feinste Ware.

Familienkollis 3,93 Mk.

Freibaufringene
c. 25 ff. Nalmsöl 1 80 Festkörner, ger. • 1 Stk. Mandl
lachs • c. 2 1/2 D. Doie Anchovis • 2 1/2 D. Doie Sardellenher.
1 Fischbodsch • 1 Mandl • 1 Doie fette Del-Sard. od.
20 Stk. Ripperr-Sid.
Ernst Napp Nachf., Steinmühle Str. 47, Konferenz-Strasse, 1. St. 11. 11. 11.
c. 100 Goldb. 2 1/2 Mk. • 60 Strathp. 2 Mk. • 80 Nollm. 2 1/2 Mk.

